

# Gymnasiasten bereiten sich auf Beruf vor

Verl (matt). 129 Gymnasiasten haben sich die Frage gestellt, wie es nach dem Abitur weitergehen soll. Im Herbst halfen externe Trainer an zwei Tagen den Schülern der Qualifikationsstufe eins, klarer zu sehen, wie ihre berufliche Zukunft aussehen könnte.

„Nein, leichter geworden ist es nicht, den richtigen Beruf nach der Schule für sich zu finden“, sagt Sabine Nathaus-Hünne-mann. „16 000 unterschiedliche Studiengänge gibt es allein in Deutschland“, erklärt die Trainee-rin und Beraterin. Umso wichtiger ist es nach Ansicht der Ex-pertin, sich frühzeitig und systematisch Gedanken zu machen, in welche Berufsrichtung es nach der Reifeprüfung gehen kann.

So geschehen am Verler Gym-nasium. „Abitur – und wie weiter?“ – so heißt das Berufsfindungsprogramm, bei dem seit einem Jahrzehnt Schüler der Jahrgangsstufe elf mitmachen. Nicht der eine Beruf oder der bestimmte Weg zum Beruf soll nach einem selbsterarbeiteten Persönlichkeitsprofil und einem halbstündigen Beratungsgespräch am Ende im Raum stehen, sondern die Antwort auf die Fragen: Bin ich so, wie ich mich sehe? Passen meine Fähigkeiten zu dem Beruf oder Berufsfeld? Werde ich damit glücklich? Wo liegen meine Prioritäten? Und was muss ich tun, um meinem Berufsziel näher zu kommen? „Das sind schon Fragen, die weh tun, denen sich die Schüler stellen“, sagt Schulleiter

Matthias Hermeler.

Die Arbeit hat sich gelohnt, berichten Falk Helfberend, Caren Meyer, Antonia Folkers und Sarah Lüke. Das sind 4 von 129 Oberstufenschülern, die bei dem Projekt, mitgemacht haben. Bei der Vielzahl der Berufe heutzutage mussten sich die Gymnasiasten Schritte überlegen, wie es weitergehen kann.

Caren Meyer, die später gern im Museum arbeiten würde, aber weiß, wie rar die Jobs dort sind, will eine Sommerakademie besuchen. „Dafür brauche ich zum Beispiel noch ein Empfehlungs-schreiben der Schule“, sagt sie.

Für Antonia Folkers ist klar, dass es auf ein Medizinstudium hinauslaufen soll. Den Mediziner-test und die Vorbereitung da-

rauf sowie Bewerbungsfristen muss sie im Blick haben. Ähnlich ist der Fall bei Falk Helfberend, der in die Informatikschiene gehen will. „Eine Alternative bei mir war der Beruf des Land-schaftsvermessers. Ich überlege, mir das mal anzuschauen“, berichtet er. Er sagt, dass er nach dem Berufsprofil-Projekt ein breiteres Spektrum an Möglich-keiten kennt.

Das Angebot ist verpflichtend. 10 Euro muss jeder Schüler selber bezahlen, den Rest der insgesamt 80 Euro, die das Beratungsunter-nehmen Dimension 21 nimmt, wird durch Nobilia, die Volks-bank Bielefeld-Gütersloh und die Familie-Osthushenrich-Stiftung als Sponsoren zu gleichen Teilen finanziert.



**Abitur und wie weiter?** Dieser Frage geht das Verler Gymnasium jetzt seit zehn Jahren mit seinen Kooperationspartnern nach: (v. l.) Lothar Pieper, Sandra Ender, Kristin Stüb, Matthias Hermeler, Falk Helfberend, Wibke Homberg, Antonia Folkers, Sabine Nathaus-Hünne-mann, Sarah Lüke und Caren Meyer.  
Bild: Tschackert

## Praktika sind nur ein Baustein von vielen

Verl (matt). Ein nächster Schritt hin zu Traumjob ist für die Gymnasiasten das einwöchige Praktikum im kommenden Monat. Generell geht es darum, Potenziale zu erkennen und ein besseres Bild der eigenen Persönlich-keit zu bekommen. „Man merkt anhand der Bewerbungen schon, welche Schulen eine strukturierte Berufsvorbereitung machen“, erklärt Kirstin Stüb, die für die Ausbildung bei der Volksbank Bielefeld-Gütersloh zuständig ist. Das Verler Gymnasium ver-sucht seine Schüler Stück für Stück an das Berufsleben heranzuführen und beginnt mit der Be-ratung bereits in Klasse sieben.

Ein Jahr später erkunden Gy-mnasiasten unterschiedliche Be-rufsfelder, um dann in Klasse neun ein dreiwöchiges Betriebs-praktikum zu absolvieren. Immer konkreter wird es für die Elft-klässler: Berufsorientierungspro-jekt, Praktikum im Februar und der Besuch des Berufsinformati-onszentrums und von Berufsmes-sen stehen an.

„Das ist für die Schüler an-strengend. Sie müssen sich mit vielen Dingen außerhalb der Schule auseinandersetzen“, sagt Wibke Homberg. Die Studien- und Berufswahlkoordinatorin am Verler Gymnasium weiß, dass den Schülern einiges abverlangt wird.